

Dhiwakorn Kaewmanee
Aufenthalt in Deutschland, 2001-2007 – Ein Erfahrungsbericht

Abschlussbericht für die Konrad-Adenauer-Stiftung

In einigen Tagen, am 4. März 2007, werde ich Deutschland verlassen, und nach sechs Jahren in mein Heimatland zurückkehren. In meiner Tasche werde ich mein Doktordiplom haben - das Papier, auf das sich mein ganzes Tun der letzten Jahre konzentriert hat.

Wenn ich nun nach Hause gehe, fühle ich eine tiefe Verbundenheit mit Deutschland. Die Mentalität der Menschen, ihre Gewohnheiten und Denkweisen sind mir mittlerweile so sehr vertraut. Darüber hinaus glaube ich, dass ich einen Großteil der deutschen Kultur absorbiert habe, und Deutschland heute als meine zweites Heimatland betrachten kann.

Der Weg bis hierher war natürlich lang und nicht immer einfach: Ich erinnere mich sehr gut daran, wie ich am 2. Februar 2001 am Flughafen Frankfurt ankam. Es schneite. Obwohl ich im Jahr 1998 schon einmal in Deutschland und England war, hatte ich bislang noch keinen Schnee gesehen. Als ich am beeindruckenden Bahnhofsgebäude des Flughafens stand, war ich sehr glücklich, angekommen zu sein, und voller Hoffnung auf eine erfolgreiche Zeit an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg, die meine akademische Ausbildung vervollkommen sollte.

Obwohl ich in Bangkok schon am Goethe Institut Deutsch gelernt hatte, verstand ich kein Wort um mich herum. Die Lautsprecheransagen im Zug klangen völlig fremdartig. Aber nette Menschen halfen mir, so dass mein erster Eindruck von „den Deutschen“ sehr positiv war. Sie erschienen mir nicht kühl, reserviert und unfreundlich, wie es in meinem Reiseführer vermerkt war.



Thai-Indonesien-Bande

In meiner ersten Woche in Deutschland musste ich sehr viel lernen: Kostenpflichtige Einkaufstüten, Pfandflaschen und Mülltrennung hatte ich bis dahin nicht kennengelernt. Die ersten Formulare, die ich auszufüllen hatte, überforderten mich total. Jeden Tag fand ich neue Dinge, die mich in Erstaunen versetzten.

So begann ich mein Leben am Goethe Institut in Freiburg. Ich genoss das internationale Klima. Die Studenten kamen aus allen Teilen der Welt und waren teilweise genauso hilflos wie ich selbst. Dies machte uns zu Verbündeten und wir verlebten lustige Tage. Es waren keine weiteren Thailänder dort, so dass ich mich ganz auf die neue Sprache konzentrieren konnte.



Endlich Dokter!



"Singing in the Snow"



Im Sommer vor der Uni Freiburg

Nach einigen Monaten änderte sich meine Stimmung schlagartig. Ich hatte den deutschen Sprachtest nicht bestanden. Der Test war viel zu schwer – aber eine Voraussetzung für die Immatrikulation an der Universität. Meine Einschreibung an der Universität war damit sehr gefährdet. Ich hätte drei Semester investieren müssen, um das benötigte Zertifikat zu erhalten.

In dieser Phase war ich sehr niedergeschlagen, weil ich darauf brannte, mein Forschungsprojekt endlich zu beginnen. Ich hatte genaue Vorstellung von dem, was ich tun wollte: Die Theorie meiner Arbeit war permanent in meinem Kopf und ich benötigte lediglich Zeit um meine Gedanken aufzuschreiben. Stattdessen musste ich mich um ein Sprachzertifikat bemühen, welches mich im Bezug auf meine Arbeit kein Stück weiter brachte. Mein Doktorvater und ich waren schon übereingekommen, dass ich meine Dissertation in englischer Sprache verfassen werde.

Letztendlich konnte ich die bürokratischen Hürden überwinden und mit meinem eigentlichen Projekt beginnen. Aber rückwirkend betrachtet, hat diese Erfahrung wohl dazu geführt, dass ich danach nie wieder den Ehrgeiz hatte, mich intensiv mit der deutschen Sprache, besonders der Grammatik, auseinander zu setzen. Ein Umstand, den ich heute manchmal bedaure.

In den folgenden Jahren widmete ich mich jeden einzelnen Tag mehrere Stunden meiner Arbeit. Ich kann sagen, dass ich drei Jahre lang täglich an meiner Dissertation gearbeitet habe. Unzählige Bücher sind durch meine Hände gegangen, ich habe Berge von Dokumenten gesammelt und mich stetig meinem Ziel entgegen gearbeitet. In meiner Dissertation zeige ich mittels des deskriptiven Ansatzes auf, wie man die Thailändische Politik neu verstehen kann. In meiner Theorie spielen die externen Einflüsse auf das Land die entscheidende Rolle. Mein Forschungsprojekt, welches 800 Jahre thailändische Geschichte umfasst, ist äußerst komplex und vielschichtig. Grundlegendes Wissen aus benachbarten Disziplinen war daher unabdingbar. Aus diesem Grund musste ich mich in viele Themenkomplexe einarbeiten, von denen ich bislang nur oberflächliche Kenntnis hatte. Dies hatte zur Folge dass ich meinen ursprünglichen Zeitplan nicht einhalten konnte und sich mein Projekt zeitlich weiter ausdehnte. Im Rückblick kann ich sagen, dass meine Zeit in Deutschland von intensiver akademischer Arbeit geprägt war. An dieser Stelle muss ich wirklich erwähnen, wie dankbar ich meinem Doktorvater bin: Er hat mir eine aussergewöhnliche Betreuung gewährt. Nicht nur die Ausstattung mit einem wunderschönen Büro, in dem ich in angenehmer Atmosphäre arbeiten konnte, auch sein persönlicher Einsatz, die zahlreichen Stunden, die er investiert hat, um meine Entwürfe zu lesen oder mit mir zu diskutieren - dies alles weiss ich sehr zu schätzen und werde es immer in dankbarer Erinnerung behalten.



Mein Büro



Soo viele Bücher ...



Prof. Rüländ



Neben diesem fachlichen Aspekt in Deutschland habe ich natürlich auch zahlreiche Erfahrungen auf persönliche Ebene gemacht:

Ich habe so viele Menschen kennengelernt, wie noch nie zuvor in meinem Leben. Viele davon sind gute Freunde geworden. Die Parties, die wir feierten, waren wunderbar. Da ich im Studentenwohnheim wohnte, kamen jedes Semester neue Austauschstudenten aus dem Ausland hinzu. Heute habe ich dadurch viele Bekannte in den USA, Spanien, Italien, Indonesien und der Türkei.



Meine deutschen Freunde ermöglichten mir einen Einblick in das deutsche Familienleben und lokale Traditionen (z.B. Karneval und Weihnachten).



Das bin ich !

Darüber hinaus hatte ich auch die Möglichkeit, viele Orte in Deutschland kennen zu lernen. Mit dem International Office der Universität Freiburg besuchte ich München und die Schlösser Ludwigs II. Eine weitere Exkursion ging in den Harz, wo das deutsche Mittelalter noch heute erlebbar ist. Die deutsche Hauptstadt Berlin konnte ich ebenfalls mit dem International Office besuchen.



Auch die Seminare der Konrad-Adenauer-Stiftung brachten mich an viele verschiedene Orte. In besonderer Erinnerung ist mir mein erstes Seminar in Gersfeld/Rhön geblieben. Und natürlich denke ich gerne an die Woche in Cadenabbia/Italien zurück, wo wir eine schöne Zeit im Haus von Konrad Adenauer am Comer See verbrachten.



Neben Hamburg, Köln und Stuttgart habe ich mit Freunden noch zahlreiche Städte kennen gelernt und konnte sogar einige Reiseziele im Ausland besuchen. Ich war unter anderem in Paris, Barcelona und Rom.

Meine Reisen waren eine schöne Abwechslung zur anstrengenden Büroarbeit. Daneben konnte ich sehr viel über die europäische Kultur und Geschichte lernen. Wie alle Asiaten liebe ich die



Schlösser der Adeligen, und interessiere mich für deren Leben.

Ein ganz besonderes Highlight in Deutschland war sicherlich die Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2006. Die Deutschen, die mir eigentlich schon vertraut waren, waren plötzlich doch ganz anderes. Ich habe gemerkt, dass die Weltmeisterschaft die Menschen verändert hat, und bin sehr begeistert über die vielen Parties die in der Öffentlichkeit gefeiert wurden. Einige Spieltage konnte ich in den großen Städten verbringen und erlebte wunderbare Stunden mit Fussballfans aus der ganzen Welt.

Jetzt, nach sechs Jahren in Deutschland habe ich mich so sehr an das Leben in Europa gewöhnt, dass ich es kaum glauben kann, dass ich schon in zwei Wochen abreisen werde.

Aber ich werde meine Zeit in Deutschland, die mich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich weitergebracht hat, in bester Erinnerung halten. Mit Dankbarkeit denke ich besonders daran, dass ich die Chance bekommen habe, hier in Deutschland zu studieren. Und vor allem, dass mich das Schicksal nach Freiburg gebracht hat. Wie ich heute sagen kann, ist diese Stadt eine der schönsten Städte des Landes. Ausserdem herrscht hier die angenehme Atmosphäre einer Studentenstadt, was bedeutet, dass die Menschen tendenziell freundlich, offen, informal, gebildet und wenig materialistisch sind.

Wenn ich daran denke, wie intensiv ich mich in den vergangenen Jahren meinem Studium widmen konnte, so habe ich dies vor allem der Konrad-Adenauer-Stiftung zu verdanken. Da ich weiss wie wenige Studenten in Deutschland mit einem Stipendium gefördert werden, bin ich natürlich sehr glücklich, dass ich als Stipendient ausgewählt wurde. Durch die finanzielle Unterstützung, die mit dem Stipendium verbunden ist, konnte ich mich frei von materiellen Sorgen auf meine Dissertation konzentrieren. Die Seminare der Stiftung ermöglichten mir, Deutschland aus vielen Perspektiven kennen zu lernen. Ich bin mir bewusst, dass ich durch die Aktivitäten der Stiftung, im Vergleich zu vielen anderen ausländischen Studenten, sehr exklusive Gelegenheiten hatte, um das Land und die Menschen kennenzulernen. - Gleichzeitig bin ich aber auch dankbar über die Zusammenreffen mit den einfachen Menschen, die mir so viel Herzlichkeit entgegengebracht haben.



Wenn ich nun nach Thailand zurückkehre, bin ich sicherlich nicht mehr der gleiche Dhiwakorn, der vor sechs Jahren mit dem Flugzeug in Deutschland ankam.



Die Jahre in Deutschland haben mich als Persönlichkeit sehr verändert. Ich habe gelernt mit Menschen einfach in Kontakt zu treten, und in jedem Menschen die positiven Aspekte zu suchen. Die starren Konventionen der Klassengesellschaft meines Heimatlandes haben in Deutschland keine Gültigkeit. An Deutschland schätze ich besonders, dass man sein Leben durchaus nach eigenen Wünschen in persönlicher Freiheit gestalten kann. Diese Grundeinstellung werde ich sicher mit in mein Heimatland tragen.

Ich habe gelernt, tolerant zu sein und mit allen Arten von Menschen umzugehen. Ich habe mein Potential, Konflikte auszutragen und Kooperationen einzugehen, ausgebaut.

Ich denke, dass ich die Welt und die Menschen heute besser verstehe, als noch vor wenigen Jahren. Diese Entwicklung lässt mich hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Obwohl ich noch nicht weiss, in welchem Bereich ich nun arbeiten werde, bin ich mir doch sicher, dass ich mit den in Deutschland erworbenen Fähigkeiten gut gerüstet bin, um in meiner Heimat einiges zum Besseren hin zu verändern.

Die guten internationalen Freundschaften und Kontakte die ich hier im Laufe der Jahre aufgebaut habe, werde ich auch künftig pflegen. Schon heute ist die Liste derer, die mich in Bangkok besuchen wollen, sehr lang.

Frankfurt am Main, 15. Februar 2007

Dhiwakorn Kaewmanee